Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 1

Artikel: Kleiner Beitrag zur Behandlung der Arbeiter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578253

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Breisig Friedrich, Sattler (Beerli), Buchen, Fr. 15. — Forrer Christoph, Schreiner (Dinner), Sennwald, Fr. 10. — Graswehr Karl, Schreiner (Sager), Lömmenswil, Fr. 5. — Hämsmerli Wilhelm, Schreiner (Tiefenauer), Kaltbrunn, Fr. 5. — Bösch Alfred, Schreiner (Müller), Schmibberg, Fr. 10. — Dreyer Robert, Schreiner (Oreyer), St. Gallen, Fr. 10. — Vischoff Rudolf, Schreiner (Indeer), Waldbirch, Fr. 15. — Kuster Alfred, Schreiner (Sager), Altstätten, Fr. 20. — Jäch Joh., Schreiner (Hippele), St. Gallen, Fr. 10. — Buchsegger Aug., Schreiner (Tanbenberger), Langgaß-Tablat, Fr. 5. — Thum J. E., Drechsler (Schär), Wyl, Fr. 15. — Wörnshard Joh., Schreiner (Wörnhard), St. Gallen, Fr. 15. — Biondi Dominis, Schreiner, (Caplazi), Ragaz, Fr. 5. — Woser Albert, Schreiner (Wrenh), Kapperswil, Fr. 5. — Schlegel Alson, Mechanifer (Lumpert-Benz), St. Gallen, Fr. 15. —

Rleiner Beitrag jur Behandlung der Arbeiter.

Geschieht von Seiten der Meister und Geschäftsinhaber stets das Richtige, um einen guten Arbeiter dauernd an die Werkstätte zu fesseln? Wir müssen dies leider mit Rein beautworten; viel wird in dieser Beziehung gegen das eigene Interesse gesündigt, vielfach wird auf den guten Arbeiter, wie den Arbeiter überhaupt, zu wenig Werth gelegt. Es ist nicht zu verwundern, wenn eine Werkstätte, in welcher solche Anschauungen herrschen, einem Taubenschlag gleicht, wo fortwährend eins und ausgezogen wird, kein ordentlicher Gesell längere Zeit bleibt und daß schließlich solche Werkstätten so in Verruf kommen, daß ein guter Arbeiter gar nicht mehr hineingeht.

Wir müssen, so schreibt die "Ilustr. Ztg. f. Blechindustrie", die Frage auswerfen: Wie soll der Arbeiter überhaupt des handelt werden und was gehört sonst noch dazu, um ihm den Ausenthalt in der Werkstätte zu einem angenehmen,

mindestens aber erträglichen zu machen?

Das Arbeitsverhältniß zwischen Meister und Gefellen beruht auf freier Bereinbarung, und wird sich heut zu Tage der lettere wohl nur durch perfonliche, Familien= u. dergl. Berhältniffe bewegen laffen, in einer Werkftätte zu bleiben, wo er sich nicht wohl fühlt; bleibt er trotdem, so muß un= bedingt die Arbeitsleiftung und damit der Meister darunter leiden, da bei einem unluftigen Arbeiter von keinem Intereffe und hinlänglicher Regiamfeit die Rede fein fann. Es ift also von großem Werth für ben Meifter, gufriedene Arbeiter zu haben, solche, die ihm auch perfonlich ergeben find, und die nicht bloß wegen des etwas höhern Lohnes 2c. bei ihm bleiben. Bor Allem ift nun hier die Art und Beise maß= gebend, wie der Meifter perfonlich mit feinem Arbeiter verfehrt, welchen Ton er bemfelben gegenüber anschlägt, und wie er benfelben achtet. Gin guter anftändiger Arbeiter, welcher feine Schuldigkeit thut, will auch anständig und freundlich behandelt sein. Doch gibt es noch eine Menge Meifter und Pringipale, welche bies nicht einsehen können oder wollen, welche entweder gar nicht, oder nur hochfah= render Weise mit dem Arbeiter verkehren, welche nie, auch für den beften Arbeiter nicht, ein freundliches Wort übrig haben, sondern bloß tadeln und schelten, aber nicht aner= fennen und loben können, welche auch die besten Leistungen als etwas gang Selbstverftändliches hinnehmen, welche meinen, mit dem gezahlten Lohn Alles gethan zu haben was nöthig fei. Wie falich ift boch biefe Auffassung, und wie wenig fann ein folder Arbeitgeber auf die Liebe und Ergebenheit seiner Arbeiter rechnen, ohne welche doch ein rechtes Gebeihen des Geschäftes unmöglich ift! Muß in solchen Fällen der Arbeiter nicht zu bem Glauben tommen, aller fonftigen Ber= pflichtungen gegen seinen Meister 2c. ledig zu sein, wenn er nur die vorgeschriebene Zeit abgearbeitet hat, für welche er seinen Lohn bekommt?

Wir hörten einst von einem einsichtigeren Fabrikanten über freundliches Benehmen gegenüber dem Arbeiter den Ausspruch: "Es darf nicht immer bligen und donnern, man muß auch hie und da die Sonne scheinen lassen." Dies zeigt schon ein wenig Berständniß für die Lage, noch richtiger wäre es aber unzweifelhaft, wenn meist ein heiterer Himmel vorherrschend wäre, und nur von Zeit zu Zeit ein Gewitter die Luft reinigte.

Leiber aber gibt es, wie schon bemerkt, noch viele Meister 2c., welche in der Werkstätte ein freundliches Gesicht gar nicht machen und es nicht einmal über sich gewinnen können, in der Werkstätte einen Gruß zu bieten! Hier sieht man daher bei den Arbeitern nur mürrische Gesichter, und das ganze Wesen derselben, auch bei der Arbeit, ist ein mürrisches und unlustiges.

Wie anders dagegen in Werkstätten, wo der Meister stets ruhig und freundlich seinen Arbeitern entgegentritt, mit fröhlichem Gruß, auch wohl einmal mit einem passenden Scherzwort; da leuchten die Augen der Arbeiter ganz anders, und die Arbeit geht noch einmal so flink von Statten, und nur selten wird sich der ordentliche Arbeiter aus solcher Werkstätte fortwünschen.

Man muß eben ben Arbeiter auch als benkenden und fühlenden Menschen betrachten; eine gewisse Strenge, eine scharfe Konsequenz bei den Ausführungen, der Arbeit, der Werkstattsordnung 2c., muß indessen der Meister zeigen, er muß auf strenge Künktlichkeit und Pflichterfüllung seitens seiner Arbeiter sehen, aber er soll auch pünktlichen, ordentslichen Arbeitern zeigen, daß er sie zu schätzen weiß.

Verschiedenes.

Hutsbezirken machen in Bern einen Frühjahrs-Hufschmiebesturs mit. In der Kaserne auf dem Beundenfeld einquartirt, beobachten die Husschmiebe laut "Biel. Anz." eine musters

hafte Disziplin und Ordnung.

Mehrschneidiger Löffelbohrer für Drechsler. Die bis jett gebräuchlichen Löffelbohrer find einschneidig und haben den Nachtheil, daß sich dieselben beim Gebrauche leicht fest= jegen und ftets aus dem Bohrloche herausgenommen werden muffen, wenn ber Bohrer um die Länge seiner Schneibe in bas Solz eingebrungen ift, um die Bohrspäne aus bem Bohr= loche zu entfernen, weil durch das Festsetzen der Bohrspäne ber Bohrer nicht im Stande ift, die lettern auszuwerfen. Durch die Konstruktion jenes Bohrers, welcher dem Albert Hübner in Berlin patentirt wurde, werden die angeführten llebelstände beseitigt, weil die Schneiben des Bohrers ber= artig beschaffen sind, daß ber Spanauswurf und die Arbeits= leistung sich auf mehrere Schneiden vertheilen. Das Wefent= liche dieser Neuerung besteht in Folgendem: An den Enden bes Bohrkörpers sitzen flügelartig die konzentrisch angeordneten Schneiben. Dieselben haben nur theilweise eine fon= zentrische Rundung, find jedoch nach dem Bohrtörper zu mit Flächen versehen, um die Reibung des Bohrers an den Loch= wandungen möglichst herabzuseten. Die Schneiben sowohl als auch die angefeilten Flächen verlaufen unter einem beftimmten Winfel zur Spite bes Bohrers, bamit berfelbe gleich= mäßig vorschneidig und allmälig in das Holz eindringt. Durch bie gange Länge bes Bohrförpers gehen bei bem doppelichnei= bigen Bohrer zwei Nuthen, welche zur Aufnahme ber Spane bienen und den Spahnauswurf burch Nachdrängen ber Spane, welche von der Spige bes Bohrers geschnitten werben, an mehreren Stellen bewirken.